

Mit dem Tuk-Tuk durch Kambodscha

Ein abenteuerlustiges Paar aus Luxemburg sammelt bei der „Cambo Challenge“ Spenden für „Kanner Wonsch“

Von Eric Hamus

Viel wissen die meisten Luxemburger nicht über Kambodscha. Mit seinen malerischen Tempelanlagen mitten im Dschungel gehört das Königreich in Südostasien inzwischen aber zu den großen touristischen Gewinnern Asiens. Demnach klingt ein Aufenthalt in dem 15-Millionen-Einwohnerstaat für viele Urlauber nach Abenteuer pur. Dennoch setzen Marie Guerre und Renaud Kieffer noch einen drauf: Das Paar aus Luxemburg will das Land auf eine ganz ungewöhnliche Weise kennenlernen. Mit einem Tuk-Tuk nämlich wollen die Unternehmer aus Luxemburg Kambodscha bereisen, und dabei noch Geld für einen guten Zweck sammeln.

Eine der am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften

Lange stand das Königreich in Südostasien unter Fremdherrschaft, bevor 1975 die Roten Khmer eine Schreckensherrschaft errichteten. Erst 1989 folgte ein Friedensabkommen und ein Neuaufbau der staatlichen Strukturen, die 1993 mit einer neuen Verfassung und der Wiederherstellung der Monarchie endeten. Inzwischen hat Kambodscha, das Anfang der 1990er-Jahre zu den ärmsten Ländern der Welt gehörte, erhebliche Fortschritte im Kampf gegen Armut und Unterentwicklung gemacht und gehört zu den am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften der Welt. Kambodscha befindet sich im Aufwind, Zukunftschancen bietet vor allem der Tourismus.

Hauptattraktion des Landes ist die verwunschene Tempellandschaft von Angkor Wat. Bereits im Morgengrauen pilgern tausende Urlauber zu den Ruinen im Dschungel, um einen malerischen Sonnenaufgang zu erleben. 37 Jahre wurde am Haupttempel gebaut, insgesamt gehören mehr als 290 Tempel zum archäologischen Park von Angkor. Davon sind allerdings nur 40 so weit restauriert, dass sie besucht werden können.

„Das ultimative Tuk-Tuk-Abenteuer“

Angkor Wat liegt in der Provinz Siem Reap, etwa 45 Flugminuten nördlich der Hauptstadt Phnom Penh. Die gleichnamige Hauptstadt der Provinz ist nicht nur Ausgangsort für Ausflüge in die Tempelanlage, sondern am 19. Oktober auch Start der „Cambo Challenge“. Der Veranstalter von „Large Minority Travel“ nennt die Rallye „das ultimative Tuk-Tuk-Abenteuer durch Kambodscha“. Die Reiseagentur hat Erfahrung mit solchen Herausforderungen. Neben Kambodscha werden auch Rennen in Sri Lanka, Indien oder dem Amazonas-Gebiet angeboten.

Für Marie Guerre und Renaud Kieffer ist es allerdings das erste Rennen dieser Art. Zwar hat das Paar durchaus Erfahrung mit Fahrzeugen und Reisen, einen Tuk-Tuk jedoch sind beide noch nicht gefahren. Offiziell heißt das dreirädrige Kraftfahrzeug Romo-lak. Doch auch in Kambodscha wird das Motorrad mit Fahrerkabine wegen des typischen Motorge-



Der 36-jährige Renaud und die 32-jährige Marie freuen sich auf ihr Abenteuer in Asien – auch wenn vor Ort garantiert einige unvorhergesehene Probleme auf sie zukommen.

Foto: Gilles Kayser

räuschs der früher üblichen Zweitaktmotoren immer noch lautmalend Tuk-Tuk genannt. Die Fahrzeuge selbst – ein japanisches Motorrad mit Kambodscha-Design – stellt der Veranstalter. „Am ersten Tag müssen wir gleich einen Test absolvieren, eine Art Fahrprüfung, damit die Organisatoren sehen, dass wir mit dem Tuk-Tuk klarkommen“, freut sich Marie.

Anschließend geht es dann acht Tage lang über Landstraßen und Dschungelpfade nach Phnom Penh, wo die Teilnehmer am Abend des 27. Oktober erwartet

werden. „Zwischendurch müssen wir nicht nur 130 bis 200 Kilometer absolvieren, sondern möglichst auch viele Prüfungen bestehen.“

Bei der Cambo-Challenge handelt es sich nicht um ein Rennen, sondern um eine Rallye mit unterschiedlichen Herausforderungen. Es gewinnt nicht das schnellste Team, sondern die Mannschaft mit den meisten Punkten“, erklärt Renaud, der Lebensgefährte von Marie. Beide sind Gründer von „Car'tell“, einem Privatclub für Autoliebhaber in Luxemburg. Der Club kauft exotische Fahrzeuge,

die die Mitglieder dann für einen Jahresbeitrag nach Belieben ausleihen können. Damit konnten sie ihre größten Leidenschaften miteinander verbinden: Autos und Geselligkeit.

In vier Tagen vom Nordkap nach Andalusien

Im „Car'tell“ finden die Mitglieder nicht nur edle Schlitten, sondern auch eine gemütliche Ecke zum Entspannen sowie zahlreiche Events zum gegenseitigen Kennenlernen. „Als sogenannte Expats haben wir selbst gemerkt, dass es mitunter schwerfällt, in einem fremden Land Freundschaften zu schließen. Auch weiß man oft nicht, wie lange man bleibt, sodass nur die wenigsten sich einen teuren Wagen zulegen möchten. Hier kommen wir ins Spiel“, erklärt Renaud. Hinter dem Club stecken aber auch nachhaltige Gedanken. So sollen die Fahrzeuge ganz im Sinne des Car-Sharing mit anderen Enthusiasten geteilt werden. „Auch als Autoliebhaber liegt uns die Umwelt am Herzen“, betont der Luxemburger mit französischen Wurzeln. So konnte das Paar bereits 2017 beweisen, dass man mit einem Elektro-Auto durchaus Rekorde brechen kann: „Four girls, four days, zero emissions“ hieß die Challenge, die beide vor zwei Jahren auf die Reifen stellten.

Ziel war es, innerhalb von vier Tagen vom Nordkap, dem nördlichsten Punkt des europäischen Festlands, nach Tarifa an der andalusischen Küste zu fahren, der am südlichsten gelegenen Stadt des europäischen Festlandes. „Und das mit einem ausschließlich weiblichen Team“, pflichtet Marie bei, die als Teamkapitän mit am Steuer eines Tesla saß und den vorherigen Rekord um mehr als einen halben Tag unterbot.

Außergewöhnliche Abenteuer sind dem Paar demnach nicht fremd. Hintergrund der kommenden Herausforderung ist allerdings ein Jubiläum. „Wir sind jetzt zehn Jahre zusammen. Deshalb wollten wir etwas Aufregendes probieren“, erklärt die gebürtige Französin mit Luxemburger Pass.

Ihre Visibilität als Inhaber des Car'tell wollen sie nun nutzen, um für einen guten Zweck zu fahren. „Die Tesla-Challenge fand ein großes Echo in der Medienlandschaft. Bis auf Elon Musk hat aber niemand davon profitiert. Das wollen wir ändern: Dieses Mal wollen wir Spenden für ‚Kanner Wonsch‘ sammeln“, so Renaud. Die gemeinnützige Organisation aus Luxemburg erfüllt schwerstkranken Kindern ihren größten Wunsch. „Eine Sache, die uns wirklich am Herzen liegt“, unterstreicht der hochgewachsene Luxemburger. Deshalb wolle man Unternehmen dafür gewinnen, pro gefahrenen Kilometer einen bestimmten Beitrag zu spenden. „Das macht das Rennen noch amüsanter“, lacht Renaud.

Zehn Prozent der Einschreibegebühren fließen bereits in Kambodscha lokalen Hilfsorganisationen zu. Dazu kommen noch verschiedene Prüfungen, die auch der Bevölkerung im Land zugute kommen soll. „In den letzten Jahren mussten die Teilnehmer zum Beispiel beim Bau einer Schule helfen“, erklärt Marie.

Unterwegs in Regionen, die ein normaler Tourist nicht sieht

Der Großteil der Herausforderung sei mental. Auch stellen sich die beiden Autoliebhaber auf einen engen Kontakt mit der Lokalbevölkerung ein: „Die Rallye führt uns durch Regionen des Landes, die ein normaler Tourist nicht zu sehen bekommt“, erklärt Renaud. „Es stehen auch nicht immer Hotels zur Verfügung, sodass wir zwei Mal zelten und mindestens eine Nacht in Privatwohnungen verbringen“, ergänzt Marie.

Dass die Rallye aber auch sportlich wird, dessen seien sich die beiden Luxemburger bewusst. Renaud lacht laut auf: „In den letzten Wochen waren wir auch mehr als üblich im Fitnessstudio. Ich habe nämlich so ein Gefühl, als müsste ich in den nächsten Wochen mehr schieben als üblich.“

Wer „Kanner Wonsch“ mit Kilometergeld unterstützen möchte, kann mit einer E-Mail an us@thecartell.lu weitere Informationen anfragen. Spenden können direkt auf das Konto der Organisation „Kanner Wonsch Luxembourg“ (LU56-0019-5355-1687-0000) mit dem Vermerk „Cambo Challenge 2019“ überwiesen werden.



Ihr Tuk-Tuk erhält das Paar erst in Kambodscha. Dort steht am ersten Tag eine Art Fahrprüfung auf dem Programm.

Foto: privat